

Name: [REDACTED]

R Zentralblatt 2008

Deutsch Aufgabe II

=1255=

2008 W 10

LK5

Aufgabe 1

vollständige
Einleitung

Der vorliegende Text zeigt einen Auszug aus Peter Rühmkopfs 1975

G verfassten Beitrag „Gestellte Möglichkeiten“, der 1986 in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ erschienen ist. Hierin antwortet Rühmkopf auf die von Kacel + Reich Panicki gestellte Frage „Was bedeutet Ihnen Thomas Mann, was verdanken Sie ihm?“

Rühmkopf formuliert bereits am Anfang seine Abneigung gegen die Literatur von Thomas Mann. Er habe sich weder zu Lebzeiten Manns, noch 20 Jahre nach seinem Tod 1955 mit seinen Werken interessiert R auseinander setzen können. (vgl. Z. 1-2)

in
Ordnung

A/W
unreal
formuliert

sehr richtig

Rühmkorf belegt diese soeben entworfene These, dass es ihm nicht möglich wäre, sich für Thomas Mann und seine Werke zu begeistern, erstmals damit, dass er in all seinen Büchern mit einer Problematik der Sprache konfrontiert werde. Diese „Sprachbarriere“ (z. 4) erweitert Rühmkorf zu einer „Klassenadvancie“ (z. 4-5), womit wohl nur dem gehobenen Bildungsbürgertum Manns Literatur zugänglich sei. (vgl. z. 3-5)

W(-) Nachdem Rühmkorf nun pauschal auf Manns Werke und deren Sprachbesonderheiten eingegangen ist, wendet er sich nun dem Detail zu. Er wirft Mann vor, dass die Brüderlichkeit der Gesellschaft, die er ursprünglich darstellen

zurück

WT ^{brabscheltisch} vermochte, nicht in seiner + Literatur aufgehe. Zu sich rei die „Großbürgertlichkeit“ *nämlich stabil dargestellt worden, lediglich am Rande traten Brüche

* (z. 6)

etwas

ungeler

zutreffend, aber zshg.
zum „Großbürgertum“
fehlt

Gedanke
bleibt
unverb.

Konkret

Bedingt
befund

auf. (vgl. Z. 5-6)
Des Weiteren kritisiert Rühmkorf Thomas Mann, indem er ihm vorwirft, er habe seinen Personen "Sorgen" (Z. 6) zu Teil werden lassen, die Rühmkorf selber nie hat teilen können. Im Übrigen seien die eingeschobenen Reflexionen der Personen Rühmkorf völlig gleichgültig und außerdem gefällt ihm nicht, wie die Personen sich ausdrücken. (vgl. Z. 3-8)
Was Rühmkorf also fehlt, ist die Auseinandersetzung und Identifizierung des Lesers mit den Personen s.o. im Buch. Diese Tatsache, dass er fundierte Ablehnungen gegenüber Manns Literatur A,Bz kennt, obwohl diese üblicherweise sehr geschätzt wird, nimmt er zum Anlass, um einen Vorwurf an sich selbst zu richten. Er hätte es öfter wagen müssen, sich gegen

Kommt mit treffend,
redundant

in Ordnung

zurück

etwas umständlich
u. blumig, wenn
gleich inhalt.
zutreffend

für allgemein überdurch-
schnittlich empfundene
Literatur auszusprechen.

Rühmkorf hält aber
fest, dass ihm dies aus
Zeitgründen nicht möglich
gewesen wäre.
(Vgl. z. 9f 13)

Peter Rühmendorf verfährt
weiter, indem er konkret
am Beispiel des Hochstapler-
romans „Felix Krull“ ver-
deutlicht, wo Lücken und
Schwächen in der Literatur
Manns bestehen.

Zunächst greift er allerdings
Thomas Mann selbst an,
da dieser ein arrogantes
Bild seiner selbst während
einer Vorlesung aus dem

W „Krull“ besäße (Vgl. Z. 16-18)
W Rühmkorf stellt Mann
nach, dass obwohl seine
Gronie nur minimalistisch
„in Krull“ verhexten sei, Mann
Anोtzt dem nicht davon ab-
sehen könnte, es im Nach-
hinein noch einmal über
Arieten zu liebkosern.

einzelne inhaltl. Aspekte
durchaus treffend, aber
z.B. fehlen

treffend

in oberflächlich R

Wollg. so.

Außerdem sei Mann laut Rühmkorf ganz euphorisch in seine selbst entworfenen Sprachkonstruktionen verliebt. (vgl. Z. 17-18)

Ergänzend stellt Rühmkorf noch einmal fest, dass es in der Lage sei, darüber zu wetteilen, summler er selber unpraktizierender Parodist sei.

Rühmkorf greift die schon erwähnte Ironie noch einmal auf und behauptet, dass die Transproduktion von Parodien bei Thomas Mann unprofessionell sei (vgl. Z. 20-22).

Auch das Aufgreifen des Bildungsgedankens schlägt laut Rühmkorf fehl (vgl. Z. 23-24).

Hierzu stellt er noch einmal eine Vergewisserung an, dass er nicht gegen Parodien im Allgemeinen habe. (vgl. Z. 24-25)

Nun stellt er noch einmal dar, dass der ursprüngliche

Gedanke bleibt
unscharf, unklar

in Ordnung

nübig

W

Gedanke der Parodie schon
längst verworfen sei. Autoren
wie Mann bedienten sich
derer zu lässig und
somit gäbe es eine
Verschiebung der Bedeutungen
und Wirkungen von Parodien
(vgl. z. 26-30).

Rühmkorf Aut. Manns Werk
mit „gehobenes
Hausmusik“ (z. 30). Ab dem
näch. ist ihm seine Literatur
nur ansatzweise ausprachlich
genug (vgl. z. 30-31).

W

In seinem Fazit deklariert
es deutlich, dass es anderen
„Dichter[n]“ mehr gegönnt
sei, sie wegen ihres
Klaffens zu bejubeln.

W

Alles in allem zerreißt
Rühmkorf also das
Werk „Felix Krull“ und
stellt auch die anderen
Werke Manns in Frage. Er

W(-)

(was und) ist kein Anhänger
der Literatur von Thomas
Mann. Rühmkorf bedauert, dass
an Stelle von Thomas Mann
nicht andere Schriftsteller

sch verantw.
Analyse

widersprüchlich

unpräzise

besprochen werden.

R Ausdrücke wie „Gestelzte
Möglichkeiten“ (z. 10) oder

R/Z „gehobene[Hausrat] „Hausmusik“ (z. 30)
verdeutlichen, dass Rühmkorf

(g [Thomas Manns Literatur verklärt und
nicht darauf gibt.

Rühmkorf spricht sich
somit nicht nur gegen
Thomas Manns Werke aus,
er attackiert sie auch und
bestreitet ihren Erfolg.

sch verzweigt
Analyse

widersprüchlich

besprochen werden.

R Ausdrücke wie „gestelzte
Möglichkeiten“ (z. 10) oder
„gehobene [G]ausmusik“ (z. 30)
verdeutlichen, dass Rühmkorf
Thomas Manns Literatur verklärt und
nichts darauf gibt.
Rühmkorf spricht sich
somit nicht nur gegen
Thomas Manns Werke aus,
er attackiert sie auch und
bestreitet ihren Erfolg.

unpräzise | bestreitet ihren Erfolg.

Aufgabe 2:

guter Titel

Wenn nicht Mann, wer dann

gelungener
Einstieg

"Das Werk von Thomas
Mann interessiert mich

zwanzig Jahre nach
seinem Ableben so wenig
wie noch zur Zeit seines
Erdewallens."

R Er-den-wal-lens. Der
Fremdwörterduden wird
s.o. aufgeschlagen. Erdewallens
bedeutet so viel wie Eden-
leben. Aha, also wie an
seinen Lebzeiten.

mitbracht:
eigener Beitrag erscheint
auch in der FAZ →
müsste anders formuliert
werden

So könnte man darstellen,
wenn man die FAZ auf-
schlägt und in einer Beilage
einen Beitrag von Peter

A Rühmkorf zu ^{zu} Berzig auf
Thomas Mann findet. Rühm-
korf hat neben 17 anderen
Autoren auf die vom "diktator-
papst" Reich-Ranickis gestellte
Frage „Was bedeutet Ihnen
Thomas Mann; was verdanken
Sie ihm?“ geantwortet.

Kuzum, er bedeutet Ihnen
gar nichts.

gut

Rühmkorf, der Mann selbst noch lebt hat, kann weder mit seiner Sprache noch mit seinem literarischen Vorgehen etwas anfangen. Er kritisiert eine Reihe von Zuständen in Manns

W, Gr Büchern, wie etwa den „forschen“ oder den „Ausdrucksweisen“ der Personen. Dabei scheint die Ausdrucksweise bei Rühmkorf um nichts besser. Sicherlich ist ^{sein} Beitrag ausprechend für die gebildete Leserschaft der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Dennoch verursacht er einen Widerspruch: er selber spricht bestmöglich Gr Manns von einer „Sprachbarriere“ oder einer „Ausdrucksweise“, vor der er sich eekelt. Der Punkt ist, Rühmkorfs Beitrag scheint zuweilen A auch zu gestochern und antiquiert, dafür sprechen Fremdwörter wie „medikieren“, „primärerhaft“ oder „Alfaunzieren“.

prägnant

gelingene
Argumentation

gut, präzise
beobachtet

B2 Dieses ist das Paradiese,
das sich hinter seinem
Beitrag verbirgt.

~~Nun soll es aber nicht
so durchdringen, als
hätte~~

Außerdem gelingt es
Peter Rühmkorf eine
fundierte Meinung, die
plausibel, wenn auch
hodigegriffen klingt, dar-
zulegen. Die Struktur
in seinem Beitrag spricht
für sich. Teilweise erinnert
er an Gotthold Ephraim
Lessing, der ^{auch} mit dem
vollendetsten Schauspiel und
mit völliger rhetorischer
Gewandtheit in seinen
Kritiken vorging. Aber - und
das haben Rühmkorf und
Lessing eben auch gemeinsam - bestreiten sie ihre
Aussagen in einem
manchmal polemischen, fast
feindseligen Unterton. Bei
Rühmkorf klingt es fast
so, als sei die Anerkennung

Ausführung zur
Struktur füllen

unten

möglichen Vergleich:
Lessing

R

vollendetsten Schauspiel und
mit völliger rhetorischer

R

Gewandtheit in seinen
Kritiken vorging. Aber - und
das haben Rühmkorf und

Lessing eben auch gemeinsam - bestreiten sie ihre
Aussagen in einem

manchmal polemischen, fast
feindseligen Unterton. Bei

Rühmkorf klingt es fast
so, als sei die Anerkennung

schwältig

der Literatur Manns ein "Fehler".

"Diese Hinterfragung, ob es nicht (an Stelle von Mann) geeignete Literatur von bedeutenden Autoren gäbe, führt Rühmkorf in seinem Beitrag zweimal an. Da stellt sich die Frage: "Wenn nicht Mann, wer dann?" Dazu äußert sich Peter Rühmkorf aber nicht.

Zum Rahmen der Frage "Was bedeutet 'Ihnen Thomas Mann'? Schülerinnen und Schüler antworten Peter Rühmkorf" muss doch angeführt werden, dass der Erfolg Thomas Manns doch nicht ernsthaft angefochten werden kann.

Dafür spricht auch, dass er neben zwei anderen deutschen Autoren, der einzige ist, der mit dem Literaturnobelpreis 1929 für die "Buddenbrooks", und zwar für... ausgezeichnet wurde.

W (diese Hinterfragung)
W(-)

gut: Rückgriff auf eigenen Titel am Ende des 1. Teils

solide:
Biografie

unverständliche
formuliert

richtig: Kavariation W/R
auf Parodien

5a) Was „Felix Krull - Bekennisse eines Hochstaplers“ betrifft, ist zu sagen, dass Rühmkorf sich lediglich auf die Annahme^{Analys?} von „Parodien“ im „Krull“ bezieht und diese schließlich als nicht gelungen bewertet, da sie zu pauschal abgehandelt wären.

M Nur zur Erinnerung: Wir erkennen die Parodie auf die autobiografische Bekennnisliteratur des 18. Jahrhunderts im „Krull“. Das sind zum Beispiel Wehe Goethes wie „Dichtung und Wahrheit“, wo er die Landschaftsschreibung adoptiert und parodiert hat. Im Krull heißt es dann, „Der Rheinigt hat mich hervorgebracht!“ (§. 8.). Aber auch Wilhelm Meisters Lehr- und Handelstage werden im „Krull“ auf-

A. gegriffen. Dies ist es auch nicht „leichtflüssig“, sondern äußerst penibel, dass etwa der Sohn von Wilhelm

sich kennzeichne

methodisch und
inhaltl. siller

Meister den selben Namen
trägt wie der Bekennet und
Hochstapler bei Thomas
Mann.

sehr gut

Außerdem wird der
Bildungsgedanke
parodiert, indem Krull
nicht von seiner Bildung
und seinem Wissen zehrt,
sondern auch ohne
Schulabschluss und
charakterliche Entwicklung
im Leben „vorwärts“ kommt.

Richtig

Bedeutende Parallelen lassen
sich auch zu den Bekennet -
nissen des rumänischen
Hochstaplers Georges
Mandesan von 1905
ziehen. Krull und Mandesan
teilen viele Eigenschaften: Sie
sind beide Koldiebe und
betrügen mit Hilfe von
Simulationen von Krankheiten.

Zentraleinheit:
autobiograf.
Erzählen

Um Rühmkorf zu widerstreben:
Auch hier werden Begriffe
wie „liederlich“ oder „Marquis“
wie sie auch beim Krull
zu finden sind, „in detail“
wiedergegeben.

Gedanke
R, t Bleibt
unraten

inhaltl. nützlich,
Funktion bleibt
schwammig

unklar: inneren Mythenlogisierungen
? Ironie?

trifft

gut: Wertung

gut: Einbildung (esw)

Was ist mit den im Krull vorgenommenen Mythologisierungen? Hermes, Narciss, Andromache, Avides, Olympia, Demeter und Persephone sind nur einige, die es Mann sich bedient.

Was deutlich werden soll, ist, dass die Ironie bei Mann nicht "primärhaft [e]" ist. Dieser Ausdruck ist außert mutig und frisch (gehofft worden). Felix Krull" ist ein Meisterwerk Manns, an dem er lange - über 40 Jahre - gearbeitet hat.

Für viele, darunter wahrscheinlich auch viele junge Leser, ist ~~der~~ "Felix Krull" eher das andere Extrem

? von dem, was es bei Peter Rühmkopf ist. Rühmkopf bezeichnet Manns Schaffen als "gehoberne [] Hausmusik", für viele

? junge Leser ist "Krull" ohne Hintergrundwissen und

hier bedingt treffend, da die Struktur nur erwartet wird

möglie

gut

missverständlich,
da nicht er etwas
zeigt (nicht Subjekt)

Richtig

s.o.

z

R

positive Struktur im Beitrag von Peter Rühmkorf eingeprägt wird, gelangt ich zu dem Vergleich

Rühmkorf-Lessing, die in der dargestellten Sache durchaus Ähnlichkeiten aufweisen.

Im Folgenden taucht die Frage aus dem Titel meiner Rezension wieder auf, die Rühmkorf unbeantwortet lässt. Das Mittel einer Frage, bewirkt, dass der Leser noch einmal zum Nachdenken angeregt wird.

Thomas Mann als literatur-nobelpreisträger zeigt im Weitern, dass es ein bedeutender Schriftsteller war und trotzdem auf Härteste von Rühmkorf angegriffen wird. Anschließend folgt eine Reihe von „Beweisen“, dass die Parodie in „Felix Krull“ doch tiefgründig und gelungen ist. Es folgt ~~so~~ erneut eine Frage: „Was ist mit den im Krull vorgenommenen Mythologisierungen?“ Diese ist eine rhetorische Frage,

in Ordnung

da jeder, der Felix Krull aufmerksam gelesen hat, von dem Aufgreifen z.B. griechische Götter weiß.
~~Zuletzt wird der neologistische Begriff der von Rühmkorff geschnappt worden~~

so nicht
zutreffend

h

Zuletzt wird der neologistische Begriff, gehobene Weltmusik des von Rühmkorff geschnappt worden ist, ungetreit zu "gebrobenem Weltmusik". Es soll bedeuten, dass Rühmkorff die literatur

Herrs als ~~wider~~^{bier und} untauglich empfindet, ~~weil er sich~~ ~~dass~~ dieser überlegen fühlt.

Damit so meine ich, ist er in der Mindheit.

s.o.

Viele junge Menschen wären ohne Hilfestellungen mit Felix Krull - Bekenniss eines Kochstablers überfordert. Für sie ist es eine „Sphäre“ (z.B.) von gehobener Weltmusik.

in Ordnung